

HERMANN HINZ

Neue römische Bronzegefäße vom Niederrhein

Bronzeamphoren aus Rheinkamp-Baerl, Kr. Moers

Als der Bauunternehmer P. Schaumann für sein Wohnhaus in Baerl, Gemeinde Rheinkamp, Kr. Moers, die Baugrube ausschachten ließ, wurden zwei große römische Bronzeamphoren entdeckt (Mbl. Dinslaken 4406, Koord. r 46400 h 08400)¹. Da er den Arbeitern vorher eingeschärft hatte, auf Bodenfunde zu achten, wurden die Gefäße geborgen und ihm abgeliefert. Sie schienen Herrn Schaumann aus jüngerer Zeit zu stammen. Deshalb erfuhr das Landesmuseum erst nach einem halben Jahr durch Vermittlung von R. Stampfuß von diesem Fund. Der Besitzer stellte die Gefäße zur Bearbeitung zur Verfügung. Da das Haus inzwischen jedoch im Rohbau fertiggestellt war, konnten keine örtlichen Untersuchungen mehr stattfinden. Die beiden Gefäße waren vom Bagger herausgerissen worden. Die gut erhaltene schlanke Amphore wurde in ihrer Sandverkrustung zunächst für eine Bombe gehalten. Sie hat aber alles ziemlich gut überstanden und nur deutliche Spuren der Baggerzähne erhalten. In dem gedrungenen Gefäß war noch ein Rest der ehemaligen Füllung – schwarze Erde mit einigen kalzinierten Knochen – erhalten. Sie soll damit angefüllt gewesen sein. Danach wäre dies Gefäß (2) als Urne benutzt worden. Das schlanke Gefäß (1) war aber eher eine Beigabe, zumal es sich wegen des dünneren Halses wenig zum Einfüllen von Gebeinen und Asche eignete. Jedenfalls waren keine derartigen Reste in ihr zu erkennen. Wir dürfen daher annehmen, daß es sich bei den beiden Gefäßen um Beigaben eines Grabes handelte.

1. Schlanke Amphore (Abb. 1; Taf. 16,1) von 45 cm Höhe. Die mit graugrüner Patina bedeckte, kräftige Wandung ist gleichmäßig, elegant geschwungen. Der Hals ist schwach trichterförmig erweitert, die Lippe außen durch eine kleine Rille abgesetzt und schwach verdickt. Dicht über dem Boden läuft eine zweite Rille um. Der Boden selbst weist zwei konzentrische Rillen auf. Die beiden massiven Henkel waren abgefallen, offenbar nicht erst, als das Gefäß gefunden wurde. Sie setzen etwa rechteckig an, haben im Knick einen plattovalen, im Unterteil einen fast runden Querschnitt. Im Knick läuft ein flacher Querwulst über den Henkel, der aus zwei feinen geperlten Rippen an den Rändern und einem breiteren Perlband in der Mitte besteht, das wiederum von einfachen Rippen eingefasst ist. Das Band ist mit weißem Metall (Silber?) belegt. Auf dem Henkelrücken ist eine Rippe zu einer langen Schleife ausgezogen. Sie setzt unterhalb des Quer-

¹) Die Gefäße werden verschieden benannt. A. Radnóti möchte sie nach freundlicher brieflicher Mitteilung lieber 'Krüge' nennen. – Th. Schneider und H. Willers sprechen von 'Kannen'. E. Pernice nennt die Form auch 'Vase'. M. H. P. den Boesterd, A. de Ridder oder F. B. Tarbell bezeichnen sie als 'Amphoren'. Die Arbeiten der angeführten Autoren werden später zitiert.

steges wieder an und läuft am unteren Henkelansatz in zwei Voluten aus. Aus ihrer Mitte entfalten sich ein Platanenblatt, eine Lotosknospe und zwei seitliche Eicheln. Die Blattform ist in den gefiederten Teilen nur noch als Abdruck auf dem Gefäßkörper

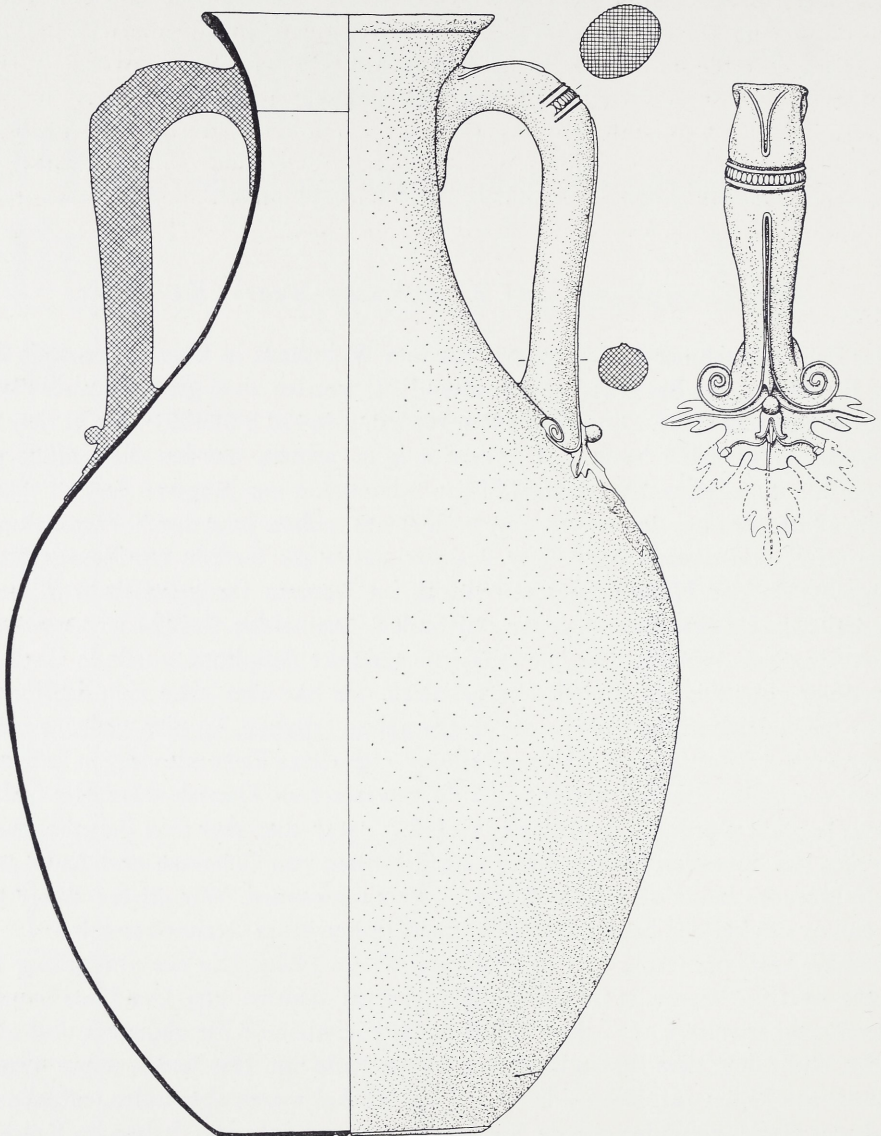


Abb. 1. Bronzeamphore aus Rheinkamp-Baerl.
Maßstab 1 : 3.

erhalten. Am oberen Halsende zeichnet sich ebenfalls der Henkelansatz als Lötstelle ab. Hier ist er eiförmig.

2. Die andere Amphore ist mit 35,4 cm Höhe kleiner und gedrungener als die erste (Abb. 2; Taf. 16,3). Der Hals biegt zum Rand stärker aus. Die beiden Henkel fehlen. Die Amphore ist dünnwandig und auch am Boden nur wenig dicker als an der Wand. Daher ist sie auch nicht so gut erhalten und besonders am Umbruch bis auf eine Stelle

durchgebrochen. Soweit das Metall nicht beschädigt wurde, ist es mit guter grüner Patina bedeckt. Auf der Schulter läuft eine flache Kannelure um, die beiderseits von feinen Rippen begleitet wird. Der Rand ist innen und außen verziert. Die halbbogenförmig überhängende Lippe zierte ein guter Eierstab (Abb. 2b), der auf der Kuppe der Lippe durch eine kleine Kerbleiste begrenzt wird. Im trichterförmigen Hals hängt an einer kleinen Kerbleiste ein aus einem Blattmuster gebildetes Band (Abb. 2a). Ihm folgen in kleinem Abstand zwei feine Rippen. Die Henkel sind an den oberen und unteren Ansatzstellen auf der Gefäßwand zu erkennen. Die untere Attasche muß danach einen gedrungenen dreieckigen Grundriß besessen haben. Oben sind in einem Abstand von 5 cm zwei ovale Lötstellen zu erkennen. Der Henkel könnte daher oben eine bandförmige Verbreiterung besessen haben, wird sich aber hier zu zwei Haftstellen aufgespalten haben.

Für diese beiden, im Bereich des Arbeitsgebietes des Bonner Landesmuseums fast allein dastehenden Gefäße gibt es nur für die erste, schlanke Form mehrere Vergleichsstücke². So hat schon A. Fulda einen Altfund aus der Mitte des 19. Jahrh. von Düffelward, Kr. Kleve, abgebildet³. Die Düffelwarder Amphora ist nur halb so groß wie die von Baerl, ist in der Form jedoch eng verwandt (Taf. 16,2). Der eingekantete Rand, der abgesetzte Fuß und die Gesichtsmasken auf den Henkelattaschen, die offenbar bei diesen Gefäßen nicht selten sind, weichen ab. Wenn der Fund seinerzeit nicht zufällig bei Deicharbeiten gefunden, sondern bei Grabungen sorgfältig untersucht worden wäre, würde bei dem reichen Bestand dieser Fundstelle an Bronzen, Münzen und Sigillaten eine gute Datierung möglich sein. A. Fulda unterschied einen Fundkomplex mit Siedlungsspuren, der wegen der benutzten Ziegel der 10. Legion etwa in die drei letzten Jahrzehnte des 1. Jahrh. gestellt werden kann, und Gräber⁴. Die Gräber, denen die Bronzen wohl angehörten, hält er für möglicherweise älter, wobei er die Fundmünzen von Düffelward heranzieht, die alle aus der julisch-klaudischen Zeit stammen. A. Radnóti hat jüngst, als er die Bronzekanne des Düffelwarder Fundes bei der Behandlung eines Augsburger Gefäßes heranzog, die Bronzen als Depotfund angeführt⁵. Sie sollen nämlich alle in einer Grube gelegen haben, was für eine solche Deponierung sprechen könnte und auch durch Parallelen gestützt werden kann. Da aber fast keine Fundzusammenhänge überliefert sind, wird man sich damit begnügen müssen, die Bronzen in das 1. Jahrh. zu setzen.

Aus dem gleichen niederrheinischen Fundraum ist eine Amphore der Rheinkamper Form ins Museum G. M. Kam in Nijmegen gelangt und wurde von M. H. P. den Boesterd publiziert⁶. Sie nennt weitere Parallelen aus Leiden und s'Hertogenbosch. Die Nijmegener Amphore ist ebenfalls kleiner als die von Rheinkamp und hat andere

²) Hier möchte ich zwei Kennern der Materie für die freundliche Unterstützung besonders danken, die mir zahlreiche Hinweise gaben: Maria H. P. den Boesterd in Nijmegen und A. Radnóti in Frankfurt.

³) A. Fulda, Bonner Jahrb. 49, 1870, 80 f. – Bei einer Begehung der Fundstelle im April 1963 konnten wegen des Grasbewuchses kaum Beobachtungen gemacht werden. Es wurde das Randstück einer Schüssel einheimischer Ware etwa der frühen Kaiserzeit gefunden.

⁴) Die 10. Legion wurde nach dem Civilis-Aufstand in Nijmegen stationiert und wurde spätestens 105 n. Chr. an die Donau verlegt: A. W. Byvanck, *Nederland in den romeinse Tijd* (Leiden 1943) 365.

⁵) A. Radnóti, *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 25, 1960, 115. – Er hält die angeblich in einer Grube gefundenen Bronzegefäße für einen Depotfund (siehe seine Katalogliste). Brieflich (vom 18. 6. 1963) verweist er auf einen ähnlichen Befund in Wehringen bei Augsburg. In seiner Katalogliste ist versehentlich als Verbleib der Stücke das Landesmuseum Bonn aufgeführt. Sie befanden sich immer im Kreisheimatmuseum Kleve. Die Amphore hat die (alte) Inv.-Nr. 12, die Kanne Nr. 15.

⁶) Maria H. P. den Boesterd, *Description of the Collections in the Rijksmuseum G. M. Kam at Nijmegen*, 5: *The Bronze Vessels* (Nijmegen 1956) 72 f.

Boden- und Randbildungen und mehr gebogene Henkel, wieder mit Gesichtsattaschen. Dieser Gefäßstyp wurde in Nijmegen übrigens auch in Ton nachgebildet⁷. Auch in Haltern wurde ein verwandtes Gefäß geborgen, das allerdings im Vergleich mit der

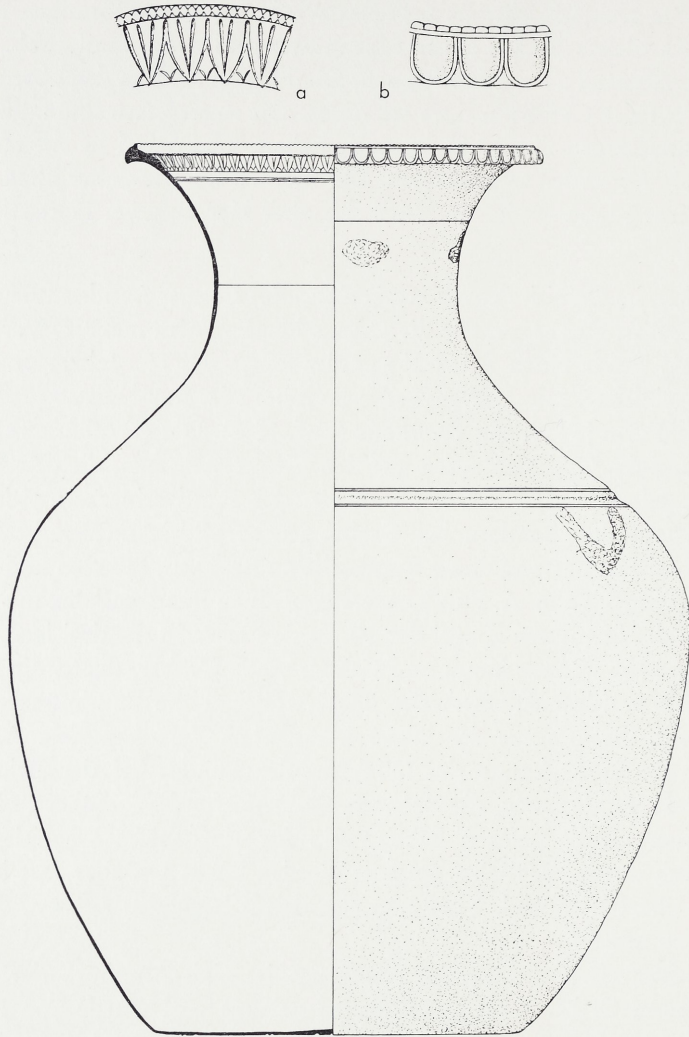


Abb. 2. Bronzeamphore aus Rheinkamp-Baerl.
Maßstab 1 : 3, bzw. 1 : 2 (a-b).

Rheinkamper Amphore mit seiner Höhe von 8,5 cm fast zwergenhaft wirkt⁸. Weiterhin ist noch eine Amphore aus Siscia in Pannonien zu erwähnen, die A. Radnóti ausführlich besprochen hat und die mit 40 cm Höhe fast der Rheinkamper Amphore gleichkommt⁹. Nördlich des Alpenkammes kenne ich noch eine nur schwach gegliederte breithalsige

⁷) H. Brunsting, 400 Jaar romeinse Bezigting van Nijmegen (Nijmegen 1962) Abb. 25, wo Tonamphore und Bronzenvorbild zusammen abgebildet sind.

⁸) G. Kropatscheck, Mitt. d. Altertums-Komm. f. Westfalen 5, 1909, 347.

⁹) A. Radnóti, Die römischen Bronzegefäße in Pannonien (Budapest 1938) 156 f. – Hier nennt er das Gefäß 'Amphore'.

Amphore aus Bronze in der Schweiz und ein Amphorenoberteil mit abgesetztem engem Hals von den Heerleener Thermen aus Holland¹⁰.

Zahlreich sind dann ähnliche Gefäße in den Vesuvstädten, auf die schon A. Fulda aufmerksam machte. So beschreibt F. B. Tarbell unter den ins Field-Museum gelangten Nachbildungen aus Neapel Gefäße, von denen besonders Abb. 129 und 130 der Rheinkamper Amphore gleichen¹¹. Der Umriß entspricht ihr völlig. Am Henkel kehrt die Gliederung durch einen Querkamm und senkrechte Rillen wieder. Bei Abb. 130 endet der Henkel unten in schmalen Voluten und einer Palmette, die aber eine Tierszene einschließen. Auch Th. Schreiber und de Ridder bilden aus den Vesuvstädten vergleichbare Exemplare ab¹². Eine andere schlanke Amphore ist von E. Pernice in seiner Abhandlung über die Bronzen von Boscoreale behandelt worden¹³.

Analogien zu der zweiten, gedrungenen Amphore sind dagegen selten. F. B. Tarbell hat aus dem Field-Museum auch einige gedrungene Amphoren aus den Vesuvstädten veröffentlicht¹⁴. Besonders Abb. 136 (Neapel Inv. 69,636) nähert sich stark dem Umriß der Rheinkamper Amphore, doch scheint der Hals schlanker zu sein. Abb. 135 hat Eierstabverzierung auf der Lippe. Bei beiden Amphoren ist der Henkel oben jedoch ungeteilt. Diese aus den Lötstellen der Rheinkamper Amphore zu erschließende Henkelform kehrt an einem Krug wahrscheinlich aus Siscia wieder, den A. Radnóti nur kurz erwähnt hat¹⁵. Nach freundlicher brieflicher Mitteilung ist der Krug mit 35,5 cm Höhe so hoch wie das Rheinkamper Gefäß¹⁶.

Er hat auch die kleinen Doppelleisten am Henkelansatz, und der Hals mit Kragengeleiste gleicht ebenfalls. Es fehlt in Siscia nur die Verzierung der Leisten. A. Radnóti vergleicht auf Grund des Henkels diesen Krug aus Siscia mit anderen Gefäßen, deren Henkel die Form eines Ziegenkopfes mit Hörnern haben. Diese datiert er um die Mitte des 1. Jahrh. n. Chr. Geb.¹⁷. Th. Schreiber bildet als Fig. 403 gedrungene, kugelbauchige Formen mit zwei reichverzierten, aber geschlossenen Henkeln ab. Sie weichen jedoch mit ihrem breiten Hals, der nicht ausladenden und unverzierten Randlippe von der Rheinkamper Amphore ab. Der Rheinkamper Amphore ähnlich ist ein Gefäß aus Lucklum, Kreis Braunschweig. Es wird von H. Willers kurz besprochen und abgebildet (Taf. 16,4)¹⁸. Hier fehlen leider ebenfalls die Henkel. Es wurde auf einem Friedhof der Spätlatènezeit bis frühen Kaiserzeit gefunden, von dem jedoch nur wenige Funde und dies Gefäß erhalten sind. Das Lucklumer Gefäß muß man jedoch eher als großen Krug bezeichnen. Es hat den Lötstellen nach zu urteilen nur einen Henkel besitzen, doch nähert es sich im Umriß sehr der Rheinkamper Amphora¹⁹.

¹⁰) Amphora aus Brugg, Schweizerisches Landesmuseum Inv.-Nr. 5528. Ein Altfund ohne nähere Begleitumstände und nicht ausführlicher publiziert, wie Dr. R. Wyss lebenswürdigerweise mitteilte. – Oberteil der Amphora aus Heerlen mit stark ausbauchender Schulter, fast an einen Doppelhenkelkrug erinnernd. Mus. Heerlen Inv.-Nr. 829. – Ein Henkel von einer Amphora auch vom Magdalensberg in Kärnten: H. Kenner, Carinthia 142, 1951, Abb. 42.

¹¹) F. B. Tarbell, Catalogue of Bronzes etc. in Field-Museum of Natural History (Chicago 1909).

¹²) Th. Schreiber, Die alexandrinische Toreutik. Untersuchungen über die Goldschmiedekunst im Ptolemaeerreiche 1 (Leipzig 1894) 366 Abb. 404. – A. de Ridder, Les bronzes antiques du Louvre 2 (Paris 1915).

¹³) E. Pernice, Jahrb. d. Dt. Arch. Inst. 15, 1900, Arch. Anz. 177 f.

¹⁴) A. a. O. Abb. 136.

¹⁵) A. a. O. 158.

¹⁶) Brief vom 17. 12. 1962.

¹⁷) A. a. O. 170.

¹⁸) H. Willers, Die römischen Bronzebeimer von Hemmoor (Hannover 1900) 123 Abb. 50. – Kurz erwähnt auch bei O. Krone, Vorgeschichte des Landes Braunschweig (Braunschweig 1931) 108.

¹⁹) Dr. F. Niquet, Wolfenbüttel, verdanke ich die Abbildungsvorlage und eine Beschreibung der Kanne:

Die Datierung der Rheinkamp-Baerler Amphoren ergibt sich schon aus den herangezogenen Vergleichsfunden, die von augustischer Zeit bis etwa zum Untergang der Vesuvstädte 79 n. Chr. reichen. Dabei ist zu bemerken, daß das Datum 79 kaum ein Terminus ad quem für alle dort geborgenen Gefäße sein wird²⁰.

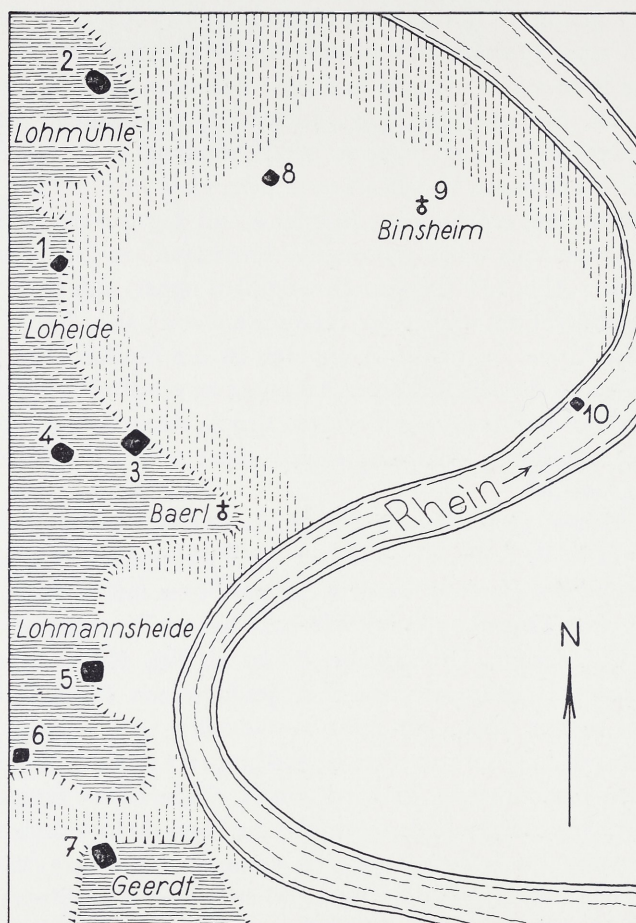


Abb. 3. Römische Fundstellen im Ostteil der Gem. Rheinkamp und Orsoy, Kr. Moers. – Maßstab 1 : 25 000.

Die schlanke wohlabgewogene Form der ersten Amphore scheint für eine frühe Zeit zu sprechen. Dies legt vor allem auch die Ausbildung der Henkelattaschen nahe. Lotosknospe, Eicheln und Platanenblatt sind Zierformen, welche dem Kunstwerk der augustischen Zeit sehr geläufig waren²¹. A. Radnóti würde nach brieflicher Mitteilung diese Amphoren daher der augustisch-tiberischen Zeit zuweisen und hält sie auf alle

Eine Lötstelle von 3,1 x 3,5 cm sitzt 3 cm unter dem Rand, eine zweite 4,6 x 4 cm groß, überspannt den umlaufenden 9 mm breiten Schulterwulst, den zwei scharfe Linien begleiten. Die Kanne ist 33,1–33,6 cm hoch. Über die Fundumstände ist nur vermerkt: Von einem Urnenfriedhof südöstlich vom Dorf. Landesmuseum Braunschweig Inv. St. M. 1780.

²⁰) P. E. Corbett, D. E. Strong, Brit. Mus. Quaterly 23, 1961, 68 f.

²¹) Anm. 20.

Fälle für vorflavisch²². Der stark trichterförmig ausladende Rand der Rheinkamper Amphore erinnert auch an den Umriss des Eimers von Ehestorf-Vahrendorf, der durch eine Spätlatène-Fibel datiert ist²³. Wir möchten daher die Herstellungszeit des Rheinkamper Gefäßes noch in die augustische Periode setzen, die Vergrabung kann etwas später, aber kaum jünger als tiberisch, erfolgt sein.

Auf der Nachbarparzelle wurden in einer unkontrollierten Raubgrabung bei einer Baustelle noch ein oder wahrscheinlich mehrere Gräber freigelegt. Die zahlreichen keramischen Reste scheinen dem 2. Viertel des 1. Jahrh. anzugehören²⁴. Es muß an dieser Stelle also eine Grabgruppe aus der ersten Hälfte des 1. Jahrh. n. Chr. bestanden haben. Diese neuen Grabfunde geben einen weiteren mittelbaren Hinweis auf die frühe Zeitstellung der Amphoren.

Die beiden Amphoren haben sicher auch im Altertum einen gewissen Wert dargestellt und zeichnen die vermutete Bestattung aus. Zudem macht sie ihre frühe Zeitstellung bemerkenswert. Um ihre Bedeutung für die Besiedlungsgeschichte aufzuhellen, erscheint es zweckmäßig, sich zunächst nach anderen römischen Funden in ihrer engeren Umgebung umzuschauen, um die Gefäße dann vielleicht einordnen zu können. Nur 8 km südlich von Baerl lag Asciburgium, und die 'Limesstraße' führte von dort nach Norden 2,5 km westlich von Baerl-Loheide vorbei. Damit ist der große Rahmen zwischen Asciburgium, Limesstraße und dem Rhein abgesteckt.

Die Fundstellen sind auf einem Kärtchen eingetragen, das ihre Lage in der Landschaft verdeutlichen soll (Abb. 3). Das höher gelegene Land ist durch eine zwischen der 25- und 30 m-Höhenlinie liegende Grenze durch Schraffur herausgehoben worden; alte Rheinschlingen und Bachtälchen sind ebenfalls gekennzeichnet:

Fundstelle 1. Baerl, Amphoren-Fundstelle. In der Nachbarparzelle wurde neuerdings eine weitere Gräbergruppe unsachgemäß geborgen. Neben einem Bleizylinder mit einem Topf mit abgesetztem Hals als Urne wurden wohl einige frühromische Schlauchgefäße, etwa wie Gose 341, als Urnen benutzt. Der Finder behauptet, nur ein Grab ausgegraben zu haben.

Verbleib: Privatbesitz und Grafschafter-Museum Moers.

Fundstelle 2. Am Judenfriedhof (an der ehemaligen Landwehr), Gem. Orsoy, liegt eine Streuung römischer Ziegel und Scherben auf dem sanften Nordhang. Der Orsoyer Heimatforscher G. B. Mertens berichtete, daß hier Mauern und Ziegelpflaster gefunden worden seien²⁵. Die Stelle wurde von H. Deden 1962 wieder entdeckt. Jetzt liegen nur noch wenige Scherben dort, die dem 2.-3. Jahrh. angehören. Offenbar war hier eine Villa rustica angelegt.

Von den Oberflächenfunden sind hervorzuheben:

a) Randscherbe von Topf Niederbieber 89. Flache Innenkehle, Dreieckswulst; Rand schwach grau, Sch. hellocker, m. M. – b) Desgl., flache Kehle, flacher Außenwulst; Rand

²² Die Verzierung der Mündung (der kleinen Amphore) sowie der leichte Boden (Kasserollen mit Schwanenkopfbügel) weisen sicher auf die augusteisch-tiberische Zeit hin, keinesfalls stammt diese aus der flavischen Zeit. Obwohl der schlanke Krug in der Form verschieden ist, möchte ich ihn auch in diese Zeit datieren' (Brief vom 17. 12. 1962).

²³ W. Wegewitz, Der Urnenfriedhof von Ehestorf-Vahrendorf im Kreise Harburg aus der vorrömischen Eisen- und der älteren römischen Kaiserzeit (Hildesheim 1962) Taf. 30, 700.

²⁴ Der Grabfund konnte noch nicht bearbeitet werden, da die Funde noch nicht restauriert sind.

²⁵ G. B. Mertens, Geschichte der Stadt Orsoy und ihrer Umgebung (Orsoy 1921) 10.

grau, Sch. hellocker, m. M. – c) Kleine graue Randscherbe, wahrscheinlich von einem Topf Niederbieber 87. – Weitere nicht näher bestimmbar Bauchscherben.
Verbleib: Landesmuseum Inv. 62,515.

Fundstelle 3. Durch H. Deden wurde eine Scherbenstreuung an der Schule Loheide entdeckt. Bei gemeinsamen Begehungen wurden nur wenige Scherben in lockerer Streuung beobachtet, dabei war auch ein Scherben des 2./3. Jahrh. In einer Baugrube am Steilhang beobachtete H. Deden eine kleine Grube, die nur wenige atypische Scherben und Schieferstücke enthielt. Im Aushub der Baugrube lag das Bruchstück eines Mahlsteines aus Basaltlava. Wichtig ist ein neuerdings (1963) von H. Deden gefundenes Ziegelfragment (wohl einer Tegula), dessen Stempelbruchstück als Sigel der 6. Legion ergänzt werden kann: (LEG) VI · \(\backslash\)(IC). Der Ziegel muß spätestens im 2. Jahrzehnt des 2. Jahrh. hergestellt worden sein²⁶. Außerdem gibt er einen Hinweis auf den mili-

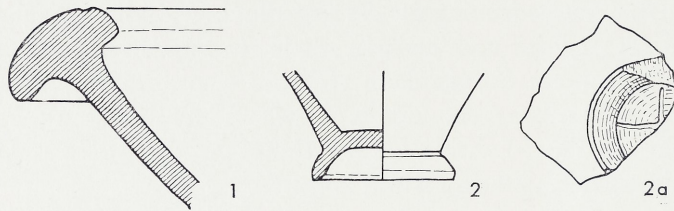


Abb. 4. Römische Kleinfunde aus Rheinkamp, Kr. Moers.
Maßstab 1 : 2.

tärischen Charakter der Fundstelle. Bei Begehung wurde ferner das Bodenbruchstück eines Terra sigillata-Napfes wie Oswald-Pryce Taf. 39,2 aufgelesen: matt hellbraun-roter Scherben, glänzend rote Oberfläche. Halb durchgebrochener Rundstempel des Cn. Ateius (Abb. 4,2.2 a). Nach dem Brand war auf der Außenseite des Bodens ein Kreuz eingeritzt worden. Zum Stempel teilt freundlicherweise E. Ettlinger folgendes mit:

‘Der Rundstempel Cn. ATEI MAES, Füße der Buchstaben nach außen, um den es sich ganz zweifellos handelt, ist in die Zeit von etwa 15 bis etwa 25 n. Chr. zu datieren. Stempel dieser Art kommen in Haltern, also vor 9 n. Chr. noch nicht vor, sind jedoch in Vindonissa nach 17 n. Chr. gut belegt. Der Stempel findet sich abgebildet im Jahresbericht der Ges. Pro Vindonissa 1945/46, S. 17 Nr. 43. Er ist sonst noch bekannt aus Tongern, Lyon, Paris, Nîmes und Cagliari auf Sardinien (siehe Oxé, Bodenaltümer Westfalens 6, 1943, 72 oben).‘

An Scherben sind zu nennen: a) Terra sigillata-Bodenstück (siehe oben). – b) Rand einer Reibschüssel mit Vertikalrand, wie Gose 453, ockerbrauner Sch., weißliche Ofl., stark deformiert. – c) Topfrand wie Niederbieber 89, flacher Außenwulst, hellocker Sch., dunkler Rand, m. M. – d) Schüsselrand wie Niederbieber 104, heller Sch., m. M. – e) Waagrecht umgelegter Rand mit Doppelrille, 2 Randbruchstücke mit Deckelfalz. – f) Ziegelstempel (siehe oben). – Verbleib: Landesmuseum Inv. 61,751.

Fundstelle 4. Auf dem Heesberg sollen römische Gräber liegen, auch R. Stampfuß hat hier zerstörte Gräber festgestellt²⁷. K. Bubenzer besaß von hier eine innen polierte

²⁶) E. Stein, Die kaiserlichen Beamten und Truppenkörper im römischen Deutschland unter dem Prinzipat (Wien 1932) 106.

²⁷) R. Stampfuß, Bonner Jahrb. 155/156, 1955/56, 491.

Schale aus edlem Gestein, angeblich ein Bodenfund. Sie ist im Kriege verlorengegangen²⁸.

Fundstelle 5. Zwischen der Schule Lohmannsheide und dem Dachsberg liegen römische Baureste. Der ehemalige Lehrer Bubenzer, Baerl, und der damalige Student von Massow haben hier Mauern und Scherben eines größeren Gebäudes untersucht²⁹. Zuletzt hat F. Tischler ein Stück eines Gebäudes des 2.–3. Jahrh. freigelegt³⁰. Offenbar bestand hier eine Villa rustica.

Fundstelle 6. Im heutigen Baggerteich südlich Lohmannsheide wurde 1912 eine Schuppensäule gefunden³¹. Es sollen seinerzeit beim Bahnbau noch andere Funde gemacht worden sein³².

Fundstelle 7. An der Schule in Geerdth hat W. Kersten zerstörte Reste von Gräbern und Siedlungen des 1. Jahrh. n. Chr. veröffentlicht³³. H. Deden hat bei Begehung ebenfalls ein Randstück einer frühen Reibschüssel gefunden (Abb. 4,1). Nicht weit davon, an der Ziegelei Uettelsheim, wurden weitere römische Funde geborgen³⁴. – Verbleib: Landesmuseum.

Fundstelle 8. Auf den flachen Parzellen westlich Binsheim sollen römische Scherben zu finden sein. Bei gemeinsamer Begehung mit H. Deden fand ich dort jedoch nur zwei kleine Scherben auf den Äckern. Ob sie dorthin verschleppt worden sind, konnte nicht geklärt werden. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 62,517.

Fundstelle 9. Nach E. Kelter sollen unter der wüsten Kapelle von Binsheim auch römische Scherben gelegen haben³⁵.

Fundstelle 10. Am Woltershof soll ein römisches Schwert aus dem Rhein ausgebaggert worden sein³⁶.

Nicht eingetragen sind römische Münzen, die am Wege von Lohmühle nach Pelden (westnordwestlich von Lohmühle) gefunden worden sind, da die Stellen nicht festliegen³⁷. Diese Fundstellen liegen an der Terrassenkante in fast gleichmäßigen Abständen von etwa 1 km (Abb. 3). Die Kante ist die natürliche Begrenzung einer Siedlungslandschaft, denn weiter westlich folgen weitere Fundstellen. Sie fehlen aber auch auf dem niedrigen Gelände zum Rhein hin nicht ganz, wenn sich auch hier die Fundpunkte 8 und 9 siedlungsgeschichtlich noch nicht verwerten lassen³⁸. Der gleichmäßige

²⁸) Mündliche Auskunft Dr. K. Bubenzer, Rheinkamp. – Vgl. Ortsakten des Landesmuseums Bonn.

²⁹) Mündlich durch Dr. K. Bubenzer.

³⁰) F. Tischler, Bonner Jahrb. 155/156, 1955/56, 491.

³¹) H. Lehner, Die antiken Steindenkmäler des Provinzialmuseums in Bonn (Bonn 1918) Nr. 1364.

³²) Mündlich durch Dr. K. Bubenzer.

³³) W. Kersten, Bonner Jahrb. 145, 1940, 33. – Dabei auch Bruchstücke von Schlauchgefäßen wie auf Stelle 1. – Spätere Funde von hier: F. Tischler, Bonner Jahrb. 146, 1941, 322 f.

³⁴) R. Stampfuß, Bonner Jahrb. 155/156, 1955/56, 491.

³⁵) E. Kelter, Chronik der Gemeinde Rheinkamp (Duisburg 1960) 21. – P. Clemen, Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz: Kreis Moers (Düsseldorf 1892) 12, zitiert nur fränkische Funde.

³⁶) Ortsakten Landesmuseum Bonn.

³⁷) G. B. Mertens a. a. O. 17: In Baerl fand man in der Tiefe Reste einer (römischen) Straße. – In Pelden wurden römische Fragmente, Mauerreste und Münzen gefunden. – An der Straße von Pelden nach Lohmühle auch römische Münzen.

³⁸) Die Scherben an der Binsheimer Kapelle sind nicht erhalten und daher nicht sicher zu bestimmen. Es können auch sekundär benutzte Reste sein. Die Einzelscherben auf dem Acker könnten auch bei Hochwasser eingeschwemmt sein.

Abstand der Fundpunkte könnte auf eine planmäßige Anlage hinweisen. Allerdings ist bei dem augenblicklichen Forschungsstand nur für Fundstelle 1 und 3 die Gleichzeitigkeit gesichert und für die Stelle 7 wahrscheinlich. Die beiden Amphoren sind danach bisher die Reste einer kleinen Gräbergruppe. Es wäre möglich, daß dazu noch eine Siedlungsstelle in der Nähe vorhanden war. Eine Verbindung mit Fundstelle 3 ist nicht gesichert, denn die Gräber am Heesberg (Fundstelle 4) scheinen eher Bestattungen aus der Siedlung Fundstelle 3 zu sein. Es müßten zur endgültigen Klärung solcher Fragen jedoch noch weitere datierende Funde beigebracht werden.

Die reiche Ausstattung der Gräber von Fundstelle 1, wobei man wohl noch weitere nicht erkannte Beigaben einbeziehen kann, und die frühe Zeit lassen an Bestattungen von Militärangehörigen denken, wobei noch die Lage am Rheinstrom mit in Betracht gezogen werden muß. Der hohe Steilhang über der Rheinaue bot für eine militärische Anlage eine günstige Voraussetzung. Auch diese Möglichkeit wird erst durch eine weitere Vermehrung von Funden und Befunden überprüft werden können. Die scheinbar systematische Folge der Siedlungen braucht für sich genommen nicht die militärische Administration zu verraten, da gleiche Erscheinungen auch im sicher zivilen Bereich der Kölner Bucht auftreten³⁹. Trotzdem wird in Anbetracht der geographischen Lage und der frühen Zeitstellung der bedeutenden Funde eine Beziehung zum Militär wahrscheinlich sein.

Baggerfunde aus dem Bereich von Vetera II im Kreise Moers

Wardt, Kr. Moers. Rechtsanwalt Dr. Bremen, Krefeld, hat aus holländischem Altertumshandel einen Bronzekrug zurückgekauft, der nach sicheren Hinweisen, die der Käufer erhielt, von den Baggerseen auf der Bislicher Halbinsel in die Niederlande geschmuggelt worden ist. Der Krug stammt also aus dem Bereich von Vetera II⁴⁰.

Der Krug ist massiv gegossen, ungegliedert und hat einen reich verzierten Henkel (Abb. 5). Der schlanke Gefäßkörper biegt gleichmäßig zum Rand aus, der leicht einwärts geneigt ist. Den Halsansatz betonen 2 Doppelrillen. Der Fuß ist wenig abgesetzt, in der Mitte eingetieft und zeigt dort flache Rillen und Rippen. Der Henkel umfaßt den Rand mit zwei unprofilierten Armen, an deren Ansatz im Winkel zum Henkel eine lappige Verbreiterung und einige Kerben zwei degenerierte Voluten anzeigen. Auf dem Henkelknick ist ein Doppelkamm aufgesetzt. Darunter steht in einem rechteckigen, schwach geperlten Rahmen eine grobgeschnittene Maske im Profil. Über der Stirn ist das Haar hochgewellt. Unter dem Kopf ist ein Gefäß in der Art eines Kraters dargestellt. Die untere Attasche hat die Form eines zipfligen Behanges, in dessen Winkeln am Ansatz die Voluten zu rundlichen Auswüchsen zurückgebildet sind. Auf der Attasche befindet sich eine Attisdarstellung der weit verbreiteten Form⁴¹. Das rundliche Gesicht ist vom lockigen Haar eingefasst, auf dem Kopf sitzt eine phrygische Mütze. – H. 16,2 cm. – Verbleib: Privatbesitz.

Datierung: Wenn der Krug aus Vetera II stammt, müßte man ihn dem 2.–3. Jahrh. zuweisen. Der Schluß ist jedoch nicht ganz zwingend, da an dieser Fundstelle auch ältere römische Reste wahrscheinlich sind.

Die Gruppe wird sonst in das 1.–3. Jahrh. datiert: M. H. P. den Boesterd a. a. O. 78

³⁹) H. Hinz, Archäologische Funde und Denkmäler des Rheinlandes, Kreis Bergheim (Erfst). Im Druck.

⁴⁰) Zu Vetera II: H. v. Petrikovits, Bonner Jahrb. 159, 1959, 89 f.

⁴¹) Z. B. A. Radnóti a. a. O. Taf. 42,7.

Abb. 277; A. Radnóti a. a. O. 162 f. Die nachlässige Behandlung könnte für eine späte Datierung sprechen, doch ist die Möglichkeit, daß gute Vorbilder provinzial nachgegossen wurden, nicht von der Hand zu weisen.

Kunstmaler O. Marx (†), Vynen, hatte vor längerer Zeit aus den am Rhein gelegenen Kiesbaggereien am Südrand des Dorfes Lüttingen und in der Gemeinde Niedermörm-

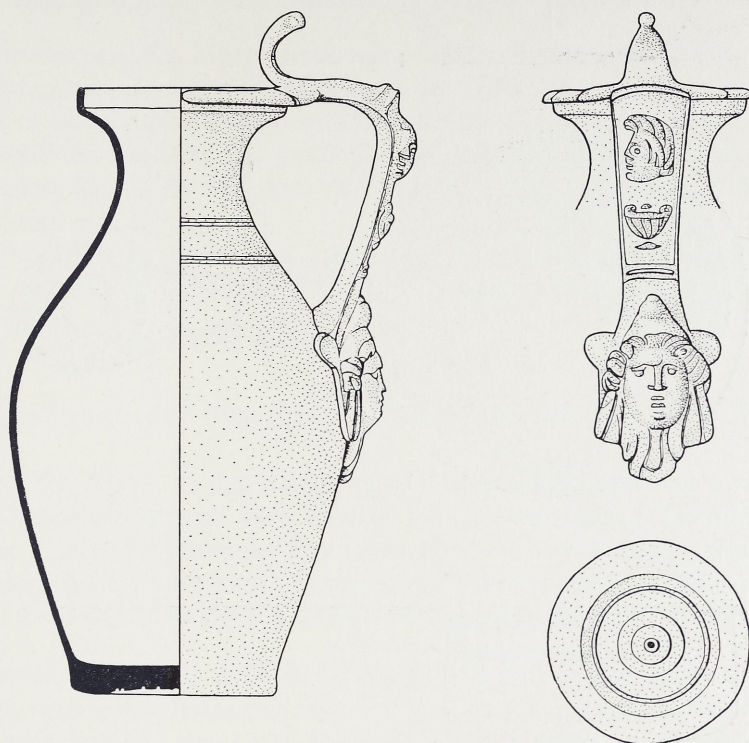


Abb. 5. Bronzekrug aus Vetera II, Gem. Wardt, Kr. Moers.
Maßstab 1 : 3.

ter bei Husen drei römische Bronzegefäße erhalten. Sie werden ebenfalls aus dem Bereich von Vetera II eingeschwemmt worden sein.

Lüttingen, Kr. Moers. Bronzekasserolle mit Griff, runder Endscheibe und rundem Loch (Abb. 6,1.1a); schlichte Form, Rand wulstig nach außen umgelegt. Unter dem Rand läuft zwischen zwei Rippen ein flacher Wulst. Der massive Boden ist abgesetzt und ist auf der Unterseite tief gerillt (Taf. 17,5). Gleichmäßig grüne Patina bedeckte ehemals das Gefäß. – Dm. des Beckens 15,5 cm; L. der Kasserolle 29,5 cm. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 63,24.

Datierung: Nach H. J. Eggers a. a. O. Typ 140 (Stufe B 1–B 2) 43 und M. H. P. den Boesterd a. a. O. Abb. 22 (Form mit einem kleinen Fuß) spätes 1. Jahrh., doch auch noch danach (S. 9). – A. Radnóti a. a. O. 51 f. (1.–3. Jahrh.)⁴².

⁴² H. J. Eggers, Der römische Import im freien Germanien (Hamburg 1951). Die von H. J. Eggers benutzten Zeitstufen haben etwa folgende absolute Werte (nach Jahrb. RGZM. 2, 1955, 196 ff.):

A = Spätlatènezeit

B 1 = etwa 0–50 n. Chr.

B 2 = etwa 50–150 n. Chr.

C 1 = etwa 150–um 200 n. Chr.

C 2 = um 200–um 300 n. Chr.

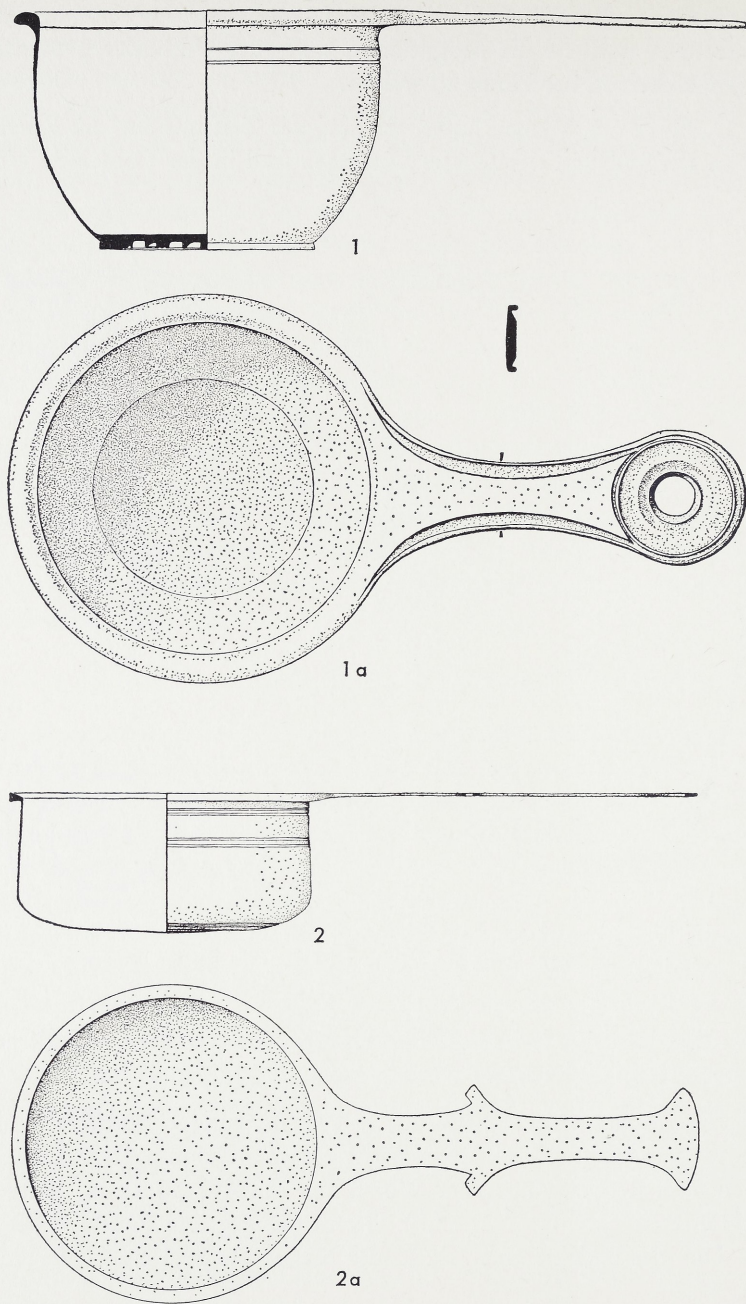


Abb. 6. Bronzekasserolle und Kelle aus Wardt-Lüttingen, Kr. Moers.
Maßstab 1 : 3.

Niedermörmter, Kr. Kleve. Bronzekasserolle, von der nur das Becken erhalten ist (Abb. 8,1). Der Rand mit gerader Oberseite und einer Rille darauf. Hier sind Reste eines Überzuges aus Weißmetall erhalten. Die Randunterkante ist durch eine feine Rille abgesetzt und geht in eine flache Kehle über, die an einer feinen Doppelrinne mit Mittel-

grat gegen die Wandung abschließt. Das Gefäß ist grau-grün patiniert. Der nicht abgesetzte Boden ist flach mit seichten Rillen. – Dm. des jetzt stark verbogenen Beckens etwa 20 cm. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 63,25.

Datierung: Das Becken gleicht M. H. P. den Boesterd a. a. O. 5 Abb. 12 (frühes 1. Jahrh., wird auch noch im 2. Jahrh. hergestellt). – Wegen des fehlenden Griffs ist keine nähere Begrenzung möglich. Wahrscheinlich H. J. Eggers Typ 140 (siehe oben).

Wardt-Lüttingen, Kr. Moers. Kelle mit ruderförmigem Griff⁴³ (Abb. 6,2.2a). Der Rand ist einfach bandförmig umgeknickt, auf der Wandung sind zwei Gruppen von je zwei Rillen zu sehen. Auf dem dünnen Blechboden zwei flache konzentrische Rillen (Taf. 17,6). Grüne Patina bedeckt das ganze Gefäß, doch scheint das gelbliche Metall der Kupferlegierung überall durch. – Dm. der Kelle 12,5 cm; L. mit Griff 27,5 cm. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 63,23.

Datierung: M. H. P. den Boesterd a. a. O. Abb. 58 (2. Hälfte des 2.–3. Jahrh.). – H. J. Eggers a. a. O. 176 Typ 161 (Stufe C 1 – C 2). – A. Radnóti a. a. O. 77 (2.–3. Jahrh.).

Baggerfunde aus dem Bereich von Burginatum, Kr. Kleve

Hönnepel, Kr. Kleve. In der Kiesbaggerei Maas-Roelofs, halbwegs zwischen Hönnepel und Appeldorn wurden vom Besitzer Funde verschiedener Zeitstufen sichergestellt. Neben Bronzeschwertern der Hallstattzeit, waren es vorwiegend römische Altertümer: 2 Bronzehelme, 1 kleine Bronzestatue der Viktoria, Bronzegefäße, eiserne Beile und Keramik⁴⁴. Hier sollen die 4 Bronzegefäße vorgelegt werden.

1. Fußbecken mit einem Griff (Abb. 7,2). Der Fuß ist verloren und nur als Löttring zu erkennen, dessen Verdoppelung vielleicht auf eine Reparatur zurückzuführen ist. Den Griff zeigt auch nur eine Lötstelle an. Es war sicher nur eine einzelne Halterung mit einer Lötstelle; also wohl eine Lasche für einen beweglichen Griff. Das flach-halbkugelige Becken steigt bis zum Rande innen gleichmäßig an. Der Rand ist nach außen kurz dreieckig ausgezogen, die Oberseite sanft gerundet. Darauf ist ein stark abgenutzter oder im Fluß abgeriebener Eierstab zu sehen. Außen unter dem Rand fassen 2 Drehrinnen einen schwachen Wulst ein. Der Boden, der offenbar nach unten durchgedrückt wurde, ist außen auf der Unterseite mit einer Rosette aus abgerundeten Blättern verziert. Auf der Außenseite haben sich geringe grüne Patinareste erhalten. Sonst ist das Gefäß bronzefarben. Die Kupferlegierung ist in der Wandung ganz dünn und innen völlig mit Weißmetall überzogen. Außen geht der Weißmetallüberzug in scharfer Grenze bis an die unterste Drehrinne. Reste sind auch noch darunter zu beobachten. – Dm. des Beckens innen 21 cm; außen 22,5 cm.

Datierung: H. J. Eggers a. a. O. Typ 91/92 (Stufe A–B 1). Das Gefäß ist offenbar lange benutzt worden.

⁴³) M. H. P. den Boesterd machte mich darauf aufmerksam, daß H. Willers unter einem Rudergriff eigentlich eine Form verstand, bei der eine ruderblattähnliche Verbreiterung des Griffes am Gefäßrand vorhanden war.

⁴⁴) Abbildung der Schwerter und der Victoria: H. Hinz, Der Niederrhein 29, 1962, 95. 101. – Siehe auch I. Kiekebusch, Bonner Jahrb. 159, 1959, 1 f. Taf. 1,7.8; 162, 1962, 293 ff. Abb. 1,1–2 und Taf. 30,1–2.

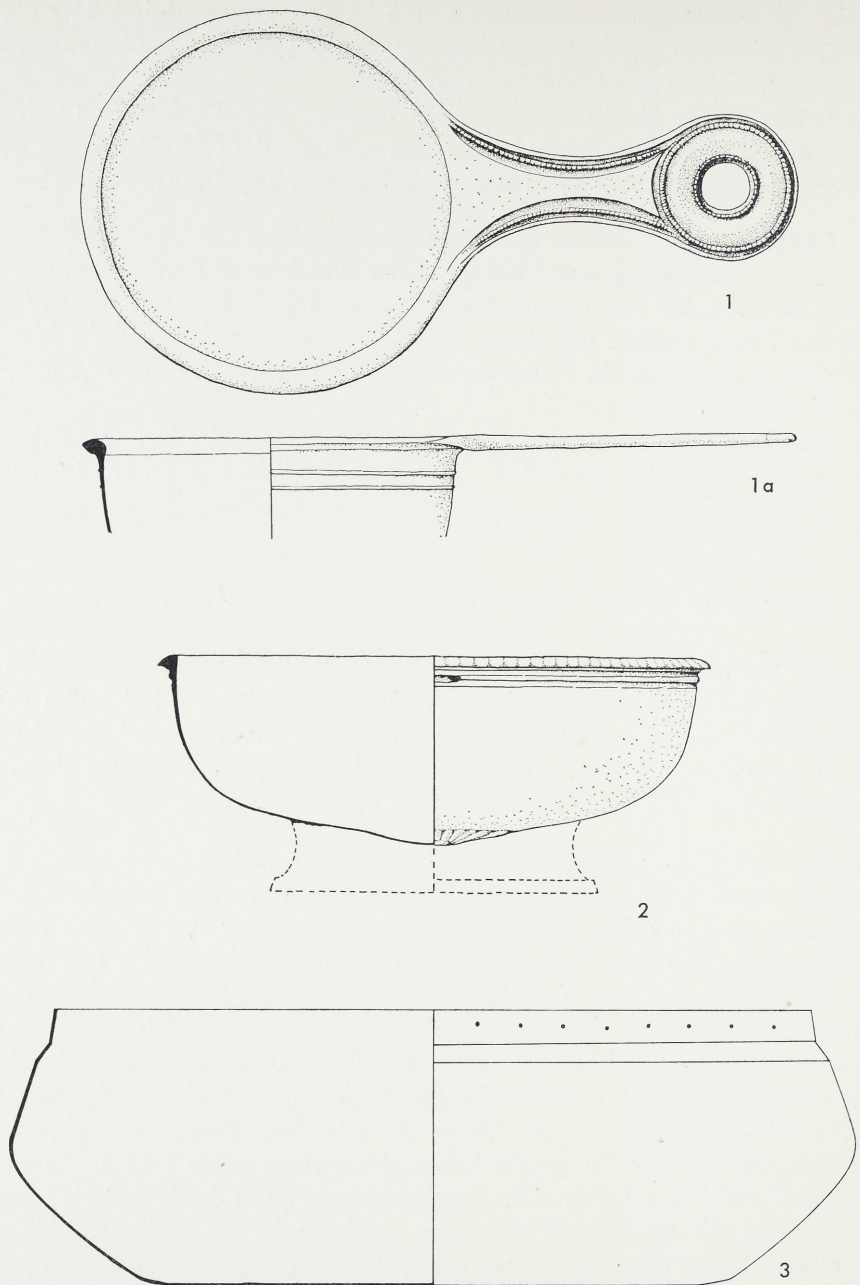


Abb. 7. Römische Bronzegefäße aus Hönnepel, Kr. Kleve.
Maßstab 1 : 3.

2. Große Kasserolle mit massivem Griff, die runde Endscheibe mit einem runden Loch (Abb. 7,1.1a). Vom Gefäßkörper ist nur ein Ansatz unter dem Rand erhalten. Der Griff und die Endscheibe sind tief eingekerbt und der in der Mitte der Kerbungen stehengebliebene Grat ist fein geperlt. Der dicke Rand ist breit nach außen ausgezogen und unten abgekantet. Unter dem Rand fassen zwei feine Rippen einen ganz schwa-

chen Wulst ein. Nach erhaltenen Resten zu urteilen, war der Gefäßkörper innen und außen unter dem Rande mit Weißmetall überzogen. – Innendurchmesser der Kasserolle 14 cm; äußerer Dm. 15,7 cm.

Datierung: H. J. Eggers a. a. O. Typ 140 (Stufe B 2). – M. H. P. den Boesterd a. a. O. 7,9 Abb. 15–23 (Ende 1. oder 1. Jahrh.).

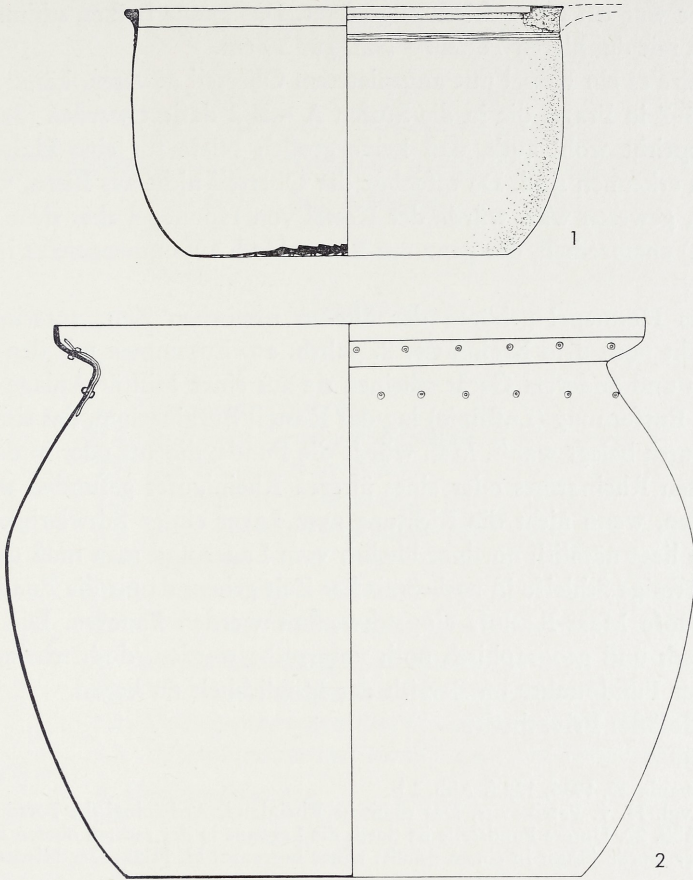


Abb. 8. Römische Bronzegefäße aus Niedermörnter (1) und Hönnepel, Kr. Kleve. – Maßstab 1 : 3.

3. Stark zerbeulter Eimer vom Östland Typ (Abb. 8,2; Taf. 17,1,2). Die genauen Höhen- und Breitenmaße sind nicht sicher zu ermitteln. Die Zeichnung wurde als Idealprofil angelegt. Der Rand hat einen Deckelfalz, in dem Löcher für den Henkelansatz vorhanden sind. Im Randknick war der Eimer früher durchgebrochen. Daher ist innen ringsum ein Bronzeblech dagegen gesetzt und auf beiden Seiten vernietet worden (Taf. 17,4). Der Eimer ist grün patiniert, an Scheuerstellen scheint ein rötlicher Bronzeton durch. – H. etwa 22 cm.

Datierung: Wegen der starken Deformierung ist der Typ nicht ganz sicher zu bestimmen. Er gleicht eher dem eiförmigen Tingvoll- als dem doppelkonischen Marwedel-Typ; war andererseits, wie die Reparatur zeigt, lange im Gebrauch. Vgl. H. J. Eggers a. a. O. 163 Typ 38 (Stufe A – B 2). M. H. P. den Boesterd a. a. O. 41 Abb. 118–136 (1.–2. Jahrh.).

4. Flache Schüssel mit Randverstärkung oder eher Bodenteil eines zweiteiligen Gefäßes (Kessel) (Abb. 7,3; Taf. 17,3). Das Gefäß ist stark deformiert und wurde daher im Idealprofil gezeichnet. Vielleicht war der Boden rundlicher oder die Schulter etwas steiler. Sonst ist es gut erhalten. Am Steilrand war ein Blech angenietet gewesen. Der Rand erscheint manchmal etwas dunkler, doch deutet kein Rost sicher auf angenietetes Eisen hin. Eher war ein Bronzeblech angenietet. Das ganze Becken schimmert bronzefarben gelblich mit dunkleren Tönen. – Dm. gut 30 cm.

Datierung: Wäre es ein Kessel mit angenietetem Oberteil gewesen, käme H. J. Eggers a. a. O. Typ 6–7 in Frage, die in die Stufen A – B 2 datiert werden (Seite 159). Für einen Kessel spricht wohl auch, daß keine großen Niete für eine Halterung in der 'Randzone' zu erkennen sind. Da offenbar der Oberteil nicht aus Eisen, wie bei diesen Kesseln häufig, gewesen war, würde der Kessel von Hönnepel eher dem von Emmendingen (Baden) entsprechen, der ganz aus Bronzeblech zusammengesetzt ist⁴⁵.

Die Funde aus Hönnepel gehören der älteren römischen Zeit, vorwiegend dem 1. Jahrh., vielleicht noch dem Beginn des 2. Jahrh. an. Zusammen mit den nicht behandelten Helmen und anderem Gerät scheinen sie aus einer Militär-Anlage zu stammen. In nur 2,5 km Entfernung (Luftlinie) lag das Kastell Burginatium, das sicher das ganze 1. Jahrh. hindurch belegt war⁴⁶. Man würde die Funde, die auf oder in dem Kies eines zugeschwemmten Rheinarmes oder eines älteren Rheinlaufes gefunden wurden, gerne damit verbinden, wenn nicht die Richtung zum Lager einige Schwierigkeiten machte. Die Fundstelle liegt nämlich nordnordöstlich vom Lager und man muß dem Rheinarm schon eine S-förmige Schleife in nachrömischer Zeit geben, damit die Funde von Burginatium zum Hofe Maas-Roelofs eingeschwemmt werden konnten. Die Topographie müßte geologisch und geographisch noch untersucht werden, doch scheint ein Zusammenhang beider Fundpunkte im Bereich der Möglichkeit zu liegen.

Verbleib der Gefäße: Privatbesitz.

⁴⁵) F. Behn, *Germania* 20, 1936, 122 f. Abb. 1 b.

⁴⁶) Zum Kastell vgl. H. v. Petrikovits, *Das römische Rheinland. Archäologische Forschungen seit 1945* (Opladen 1960) Abb. 20. Unsere Fundstelle ist durch die Legende in der rechten oberen Ecke gerade verdeckt. – Das Lager wurde jüngst in einem Schnitt näher begrenzt: H. Hinz, *Der Niederrhein* 28, 1961, 47 f.